

# Downtown Blues Band

Nicht 6 aus 49, sondern 5 von 21: Hier kommt die nächste Band von der Compilation „bluesnews Collection Vol. 5“, von der sich die bluesnews-Leser/-innen mit ihrem Online-Voting eine Vorstellung im Heft wünschten. Die Downtown Blues Band feiert im kommenden Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum und musste gleich mehrere tragische Schicksalsschläge verkraften. Das hat die Bandmitglieder zusammengeschweißt und zu engen Freundschaften geführt.



**VON KARL LEITNER** • Im nächsten Jahr ist sozusagen Silberhochzeit. Hat man erst einmal 25 Jahre hinter sich gebracht, kann einen so leicht nichts mehr erschüttern. Und die Beteiligten kennen sich in- und auswendig. Beides hat Vorteile. Vor allem wenn man Musik macht, die nicht starr ist, die sich bei jedem Auftritt verändert. So wie der Blues zum Beispiel. Die Mitglieder der in Ingolstadt beheimateten Downtown Blues Band legen Wert darauf, nicht nur Kollegen zu sein, sondern wirkliche Freunde. Nach 25 Jahren nimmt man ihnen das ab. Und die Bandgeschichte beweist, dass die Sache mit der Freundschaft nicht nur leeres Gerede ist.

Die Bandgeschichte, ja, die fing an wie so oft. Eine Handvoll junger Leute tut sich zusammen, um Musik zu machen. Gitarrist Hartmut Bartsch: „Irgendwie kamen wir alle vom Rock her und hörten AC/DC, Van Halen und Status Quo. Für mich stand aber von Anfang an fest, dass es sich bei meiner eigenen nur um eine Bluesband handeln konnte, denn ich wollte auf jeden Fall Musik machen, bei der man improvisieren kann. Blues mit Rockanteil sozusagen.“ Besagte Band nannte sich John Steam Bluesband und verdiente sich ihre ersten Sporen auf lokaler Ebene in der „Ingolstädter Musikszene“. Das ist eine seit 28 Jahren existierende, von zwei ortsansässigen Clubs durchgeführte und von der Stadt gesponserte Konzertreihe, die jährlich im Sommer ca. 30 bis 50 jungen Interpreten und Bands aller musikalischen Richtungen die Chance gibt, sich auf einer öffentlichen Bühne zu präsentieren, Erfahrungen zu sammeln und sich unter erschwerten Bedingungen selbst zu testen. Daraus gingen mittlerweile etablierte Gruppen wie Bonfire und Slut oder auch Wortkünstler wie der Kabarettist Günter Grünwald hervor – andere verschwanden spurlos nach einem Auftritt wieder in der Versenkung. Nicht so die Downtown Blues Band, die immer noch im Rahmen dieser Konzertreihe spielt und

sie als bereits etabliertes Ensemble dadurch aufwertet. „Irgendjemand hat kürzlich eine Diplomarbeit über die „Ingolstädter Musikszene“ geschrieben und nachgezählt. Wir spielen heuer tatsächlich das 19. Mal dort“, sagt Pianist Gerd Zettel. Die Downtown Blues Band hat bis heute lupenreinen Amateurstatus, aber nur in arbeitsrechtlicher Hinsicht. „Der Albert hat uns deutlich vor Augen geführt, was man als Profi können muss“, erzählt er weiter. Damit meint er den in München lebenden schwarzen Sänger Albert C. Humphrey, mit dem die Band in den Neunzigern ein Jahr lang in Süddeutschland auf Tour ging. „Beim Albert haben wir eine Menge gelernt, zum Beispiel wie man mit der Situation umgeht, auf der Bühne spontan einen Song spielen zu müssen, den man nie geübt hat.“

Trotzdem war der Eintritt ins Profilage für keinen in der Band je eine Option. „Wir hatten und haben alle unsere festen Jobs hier. Bei Audi, bei Zuliefererfirmen, bei Bayernoil oder im öffentlichen Dienst. Es hat schon was Beruhigendes, wenn man eine sichere Einkommensbasis in der Rückhand hat“, sagt Bassist Gerhard Hörber. „Aber Nachteile hat's natürlich auch. In bestimmte Clubs kommst du als Amateurband einfach nicht rein.“ Irgendwann beschäftigte die Band mal einen Bläsesatz, aber das ging nicht lange gut. „Neun Mann kannst du logistisch als Amateurband einfach nicht mehr stemmen. Da fährst du 100 Kilometer zum Gig und am Ende kriegt jeder 10 Euro bar auf die Hand. Das war nichts. Da haben wir die Bläser wieder abgeschafft.“

Mittlerweile blickt die Band auf vier CDs zurück, die letzte mit dem Titel „Bulls Eye Double“ erschien überregional bei Moon Sound Records. Überraschend ist, dass auf jeder jemand anderes singt. „Wir haben einen großen Verschleiß an Sängerinnen“, sagt Drummer Jonny Treitinger und grinst dabei.

„Musikerinnen, die neben der Familie noch hobbymäßig in einer Bluesband mitwirken und nichts Besseres zu tun haben, als am Wochenende mit fünf Männern zu den Gigs zu fahren, sind nicht eben zahlreich. Aktuell hat den Job Jana Stegger inne und wir sind glücklich und hoffen, dass sie es mit uns noch lange aushält.“

Derzeit macht sich die Band Gedanken darüber, wie im nächsten Jahr das 25-Jährige standesgemäß gefeiert werden soll. Zu solchen Anlässen blickt man ja gerne zurück. In diesem Fall geschieht das durchaus mit Wehmut, denn die Band musste einige Schicksalsschläge verkraften. Im Juni 1991 hatte Sänger Mike Grobe einen schweren Autounfall. Nach langer Krankheit kann er zwar wieder ein eigenständiges Leben führen, aber seine Zeit als Musiker ist vorbei. Im Oktober 1995 erlitt Gitarrist Austin Plessow bei der Rückfahrt von einem Gig einen Motorradunfall. „Ich hab noch sein Gepäck im Bandbus verstaut und er hat gemeint, er fahre schon mal voraus“, erinnert sich Gerd Zettel. Seitdem wird er als querschnittsgelähmter Rollstuhlfahrer bei jedem Gig der Band von seinen Kollegen auf die Bühne gehievt. Im Mai 1997 verunglückte Drummer Jörg Braun tödlich auf einer Dienstreise auf der Autobahn. Er hatte sich um Termine, Werbung und Gagen gekümmert. Die Band drohte auseinanderzubrechen, die junge Witwe und seine Eltern baten die Band jedoch, auf jeden Fall weiterzumachen. Bis heute sind sie treue Gäste bei vielen Konzerten – nein, die Sache mit der Freundschaft ist nicht nur leeres Gerede. ■



## Aktuelle CD

Bulls Eye Double  
(Moon Sound Records)

[www.Downtown-Blues-Band.de](http://www.Downtown-Blues-Band.de)